

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Auer** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Amtliches.

Der Seminar-Hülfslehrer Gehrig zu Wunstorf ist als ordentlicher Lehrer an das evangelische Schullehrer-Seminar zu Neuwed versetzt worden. An dem Schullehrer-Seminar zu Montabaur ist der Hülfslehrer Briel zum ordentlichen Lehrer befördert worden.

An dem Schullehrer-Seminar zu Kornelymünster ist der bei demselben bereits beschäftigte Lehrer Mundt von der Taubstummen-Anstalt zu Kempen als ordentlicher Lehrer und der Lehrer Bernards zu Neuwed als ordentlicher Musiklehrer angestellt worden.

Der Rechtsanwalt a. D. Justiz-Rath Voerbroeks in Essen ist unter Wiederaufnahme in den Justizdienst zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Soest und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Soest, ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Auf eine Anfrage des Handelsministeriums bei den Handelsvorständen wegen der angeregten Abkürzung der Verjährungsfristen sind nunmehr sämtliche Antworten eingegangen. Die Handelskammern und Vorsteherämter der wichtigeren Handels- und Verkehrsplätze haben sich dahin ausgesprochen, daß sie sich von kürzeren Verjährungsfristen keinen Erfolg versprechen, vielmehr in erster Linie die Selbsthilfe der Geschäftswelt als das beste Heilmittel gegen die Mißstände des deutschen Creditwesens betrachten müßten.

Das Ergebnis der diesjährigen Erhebung über die deutsche Auswanderung nach transatlantischen Ländern konstatirt auch für das Jahr 1876 eine nicht unbedeutende Abnahme derselben gegen das Vorjahr. Die Zahl der über Bremen, Hamburg, Stettin, Antwerpen und Havre beförderten deutschen Auswanderer, welche im Jahre 1875 32,465 betrug, ist in dem vorigen Jahre auf 29,846 herabgegangen. Was das Verhältnis der einzelnen Provinzen Preußens zu der Zahl der Auswanderer betrifft, so hat letztere in der Provinz Preußen gegen das Vorjahr zugenommen, während die Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover, welche bisher ein großes Contingent von Auswanderern stellten, eine erhebliche Abnahme aufweisen.

Die „Schles. Volksztg.“ schreibt: „So eben geht uns die Nachricht zu, daß das Obertribunal die von den Groß-Strehliger Caplänen gegen die sie verurtheilenden Erkenntnisse erster und zweiter Instanz eingelegte Nichtigkeitsbe-

klage zurückgewiesen hat. Herr Caplan Schint ist also zu 150 Mark resp. 30 Tagen Gefängnis, und Herr Caplan Dr. Gierich zu sechzig Mark respective zwölf Tagen Gefängnis, wegen „unbefugter Vornahme“ von geistlichen Amtshandlungen endgültig verurtheilt. Die Herren werden sich zu trösten wissen, zumal damit wenigstens das 13-monatliche Exil derselben seine Endschickung erreicht hat.“ Man bemerke: 13 monatliche Ausweisung und schließlich — eine kleine Geldbuße! Herr Kantel wird fünf Monate gefangen gehalten und schließlich wird dem Schuldigen ein Monatsgehalt entzogen!

Berlin, 20. Mai. Fürst Bismarck ist heute plötzlich von Friedrichsruh hier eingetroffen.

Professor Birchow hielt gestern Abend einen Vortrag über Krieg und Frieden. Er sagte am Schlusse seiner Rede: „Wir müssen den Gedanken weit von uns weisen, als ob die Kassen im Namen einer Cultur in die Türkei einzürden, die sie selbst nicht besitzen. Wir sind keine Türkenfreunde, erachten es aber für eine Pflicht unserer Regierung, dahin zu wirken, daß diesem Kriege bald ein Ende gemacht werde, wir können die permanente Kriegsbereitschaft nicht tragen. Eine internationale Einrichtung muß geschaffen werden, welche die einzelnen Staaten zwingt, sich ihrer Entscheidung zu fügen, um den allgemeinen Frieden sicher zu stellen. Es ist eine Schmach, daß ein Staat wie Rußland mit der Parole ins Feld ziehen kann, daß er das, was er thut, im Namen der Cultur thut; daß wir ruhig daneben sitzen und diesem Vorgehen zustimmen scheinen.“

Regensburg, 18. Mai. Man schreibt der R. Bz.: Der schon mehrfach erwähnte große Proceß gegen 25 Geistliche und sechs Laien der hochheiligen Lande hat heute einen vorläufigen Abschluß gefunden, indem 19 Angeklagte zu je 100 Mark und die drei Decane zu je 150 Mark verurtheilt wurden. Der Staatsanwalt trug auf vier resp. sechs Wochen Gefängnis an. Gegen die übrigen neun wird besonderes Verfahren eingeleitet. Die Vertheidigungsrede des Abgeordneten Schröder (Vippstadt) war vorzüglich. In fast vernichtender Weise geistelte er den Liberalismus mit seinem Servilismus und wies in schlagender Weise nach, daß die geistliche Schule wirklich in Gefahr sei, und der Geistliche nicht nur das Recht sondern die Pflicht habe, gegen die Entchristlichung der Schule zu kämpfen. Bezüglich der übrigen neun Angeklagten wurde eine nochmalige Untersuchung angeordnet. Die Verurtheilten ergriffen Recurs.

Münster, 17. Mai. Heute ist Herr Ludwig Auer, Vorstand des Cassanums in Donaueschingen, von hier nach Rom abgereist. Er führt eine 170 Pfund schwere Kiste mit sich, worin sich eine von mehr als zweihunderttau-

send Unterschriften bedeckte Glückwunschadresse an den hl. Vater befindet; es sind ausschließlich Kinder aus allen Theilen der Welt, selbst aus Afrika, welche die Adresse unterzeichnet haben. Mit dem Ausgehen und aufleben der Namen sind in den letzten Wochen alle disponiblen Kräfte des Cassanums fast Tag und Nacht vollauf beschäftigt gewesen. Sämmtliche Namen wurden in vier riesig großen Albums untergebracht. Eine andere Arbeit ist nun auch vollendet, um die sich der Secretair des hiesigen Casinos verdient gemacht hat: mehr als einhundertzwanzig Kisten mit Geschenken an Pius IX. sind aus allen Gegenden Deutschlands hierher gelangt und von unserm katholischen Casino nach Rom weiter befördert worden.

Mus. Bayern, 17. Mai. Die Nürnberger Jugend hat durch ihr Betragen den dortigen Magistrat zu folgender Bekanntmachung veranlaßt: „Da in neuerer Zeit die leider nicht ungerechtfertigten Klagen über das sittenlose, rohe und unmäßige Gebahren der heranwachsenden Jugend und insbesondere der Schuljugend sich mehren, so sieht sich die Polizeibehörde, nachdem wegen der von der Schule zu geschiedenen Einwirkungen auf die ihr anvertraute Jugend durch Korrespondenz mit den Schulbehörden das Geeignete geschieden und auch wegen vorkommender roher Ausschreitungen auf öffentlicher Straße die Polizeimannschaft zum energischen Einschreiten angewiesen ist, veranlaßt, Eltern, Vormünder und sonstige der Erziehung der Jugend obliegende Personen recht dringend aufzufordern, auch ihrerseits nach Kräften der emporkommenden Rohheit und Sittenlosigkeit der Jugend entgegenzuarbeiten und die Schule in dieser Richtung zu unterstützen. Nicht minder ergeht an alle erwachsenen Personen, welche für das Heranwachsen eines gestitteten, geistig und körperlich gebildeten Geschlechtes Interesse fühlen, das Ersuchen, gegen wahrgenommene grobe Unarten der Schulsitten auf der Straße, namentlich gegen ältere Personen, mahnend und warnend einzuschreiten.“

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Das „Journal Officiel“ bringt einen großartigen Präfectenschub. 41 Präfecten werden abgesetzt oder zur Disposition gestellt, 21 versetzt.

Das bereits erwähnte Manifest der Radicals hat folgenden Wortlaut:

„Theure Mitbürger! Das Decret, welches Ihren Vertretern zu nahe tritt, ist das erste Decret des Ministeriums des Kampfes, welches die Mehrheit Frankreichs im Schach halten will. Die Volksgast des Präsidenten der Republik läßt keinen Zweifel über die Absicht seiner Rathgeber. Die Kammer ist, bis man das Recht erlangt hat, sie aufzulösen,

wunderbarer Klarheit; Stärke und Richtung des Windes waren vollkommen günstig. Als die Höhe erreicht war, die Herrn Flamarin „reignet“ schien, gab er dem Mechaniker einen Befehl, die Maschine pflü, die Räder setzten sich in Bewegung, und der Ballon nahm mit Sicherheit und Stetigkeit seine Richtung gegen Osten.“

Von den ersten neun Stunden der Reise ist nichts zu bemerken, als daß der Ballon sich gleichmäßig in seiner Höhe von 10,000 Fuß erhielt. Die Bewegung war kaum zu fühlen, mußte aber doch eine außerordentlich rasche sein. Es ist eine alte Erfahrung der Luftschiffer, daß sie den Wind nicht spüren, es sei denn, er erreichte eine solche Stärke, daß der Ballon ihm nicht mehr vollkommen folgen kann. Die Reisenden bewegten sich eben mit der Luftströmung und eben so rasch wie diese, sie haben also das Gefühl, in unbewegter Luft in completter Windstille zu sein. Unsere Reisenden empfanden in der verhältnißmäßig geringen Höhe, in der sie sich hielten, kein Ungemach von der verdünnten Luft. Um zwölf Uhr speisten sie mit gutem Appetit und gegen die schon recht fühlbare Kälte schützte sie ihr warmer Anzug. Unter sich schon seit vielen Stunden den Ocean, der ganz ruhig und schimmernd unbewegt im Glanze der Sonne lag, und da von oben gesehen eine leicht concave Oberfläche zeigte.

Gegen 1 Uhr geriethen die Reisenden in eine Wolkenbank. Dicker Nebel umgab sie, die Feuchtigkeit rieselte am Ballon, am Nachen, an ihren Kleidern herab, sie sahen nicht die Finger vor den Augen. Das währte etwa eine Stunde lang, dann erschien die Sonne wieder.

Gegen 4 Uhr Nachmittags flogen sie über mehrere Ocean-Dampfer hin, die den Ballon wahrnahmen und mit Kanonenschüssen grüßten. Manche zogen auch Flaggen auf. Die Luftschiffer erkannten mit Hilfe ihrer Fernrohre die amerikanischen, französischen und deutschen Farben. Wie der Tag, so verging auch die Nacht, ohne bemerkenswerthe Ereignisse. Alle Reisenden, mit Ausnahme Flamarin's und Jacob's, die auf ihrem Posten ausharrten, empfanden nach den Aufregungen und Eindrücken der sechsstündigen Luftfahrt große Ermüdung, hüllten sich in ihre Wolldecken und streckten sich auf dem Boden des Rahmes aus, wo sie sofort in tiefen Schlaf fielen, um erst am nächsten Morgen gestärkt und erfrischt wieder zu erwachen. Während der Nacht bemerkte Jacob, daß eines der beiden Räder sich heiß gelassen habe, doch wurde diesem Uebel alsbald abgeholfen.

Der zweite Tag brach unter ebenso günstigen Auspicien, wie der erste an. Der Ocean unter den Reisenden, die in Folge der allmählichen Entweichung des Gases, die sich fühlbar machte, auf etwa 7500 Fuß gesunken waren, zeigte sich sehr belebt, ein Beweis, daß sie genau die von den Dampf-

Eine Luftballon-Reise über den Ocean.

Am Donnerstag, den 26. April d. J., verließen fünf Luftschiffer mit einem Ballon Philadelphia und langten bereits Sonnabend, den 28. April, Abends wohlbehalten bei Rennes in der Bretagne in Frankreich an; sie legten mit ihm die Reise von Nordamerika nach Europa, quer über den Atlantischen Ocean, in nur 60 Stunden zurück. Von dieser wunderbaren, in den Annalen der Aeronautik ohne Beispiel dastehenden Luftfahrt giebt eine Pariser Correspondenz folgenden interessanten Bericht:

Die eigentlichen und vornehmsten Helden des Abenteuers sind Herr Gaspar Flamarin und Herr Emil Jacobi. Letzterer, ein geborener Berliner und seit ca. 20 Jahren in Hamburg wohnhaft, ist in ganz Europa als steter Reisebegleiter des berühmten Aeronauten Theodor Siebel wohlrenommiert. Jacobi machte auch im März 1875 mit Siebel von Paris eine wissenschaftliche Forschungsreise mit noch 2 Mitgliefern des Pariser Aeronauten-Clubs; zu seinem Glücke war Jacobi durch Krankheit verhindert, die zweite Forschungsreise in Gesellschaft von Croce-Spinelli und Gaston Tissandier unter Führung von Th. Siebel anzutreten, wobei leider Siebel und Spinelli ihren Tod fanden. Seit dieser Zeit hat Jacobi eine Anzahl selbstständiger Luftfahrten gemacht und verdient daher mit vollem Recht den Namen als „erster deutscher Luftschiffer“. Wie hoch man Jacobi's Sachkenntniß in der Aeronautik schätzt, beweist der Umstand, daß der königl. Staatsanwalt in Paris im Herbst 1875 denselben als Sachverständigen in der Anklage gegen den sich amerikanischen Luftschiffer nennenden Schulz aus Halle a. S. vernahmen ließ.

Herr Gaspar Flamarin ist ein Mann, der sich schon seit vielen Jahren mit Problemen der Luftschiffahrt beschäftigt und u. A. während der Belagerung von Paris wiederholt aufgestiegen ist. Nach zahlreichen mühsamen Experimenten ist Flamarin vor sechs Monaten endlich dazu gelangt, eine Maschine zur Lenkung der Luftschiffe zu erfinden. Herr Flamarin behauptet nicht — wie so viele Vorgänger auf diesem Gebiete — daß es ihm möglich sei, mit seinem Apparat einem Ballon zu jeder Zeit jede ihm beliebige Richtung zu geben; im Gegentheil, er versichert, daß dies eine Chimäre sei, die unter keinerlei Umständen realisiert werden kann, denn nie wird es einem Luftfahrzeuge gelingen, gegen eine herrschende Luftströmung anzukämpfen.

Aber was Flamarin sagt, ist dies: es giebt immer Luftströmungen von genügender Stärke, um einen Ballon in einer Geschwindigkeit zu bewegen, die mehrfach größer ist, als die der schnellsten Eisenbahnzüge. In verschiedener Höhe von der Erde haben diese Luftströmungen eine verschiedene

er Bericht meldet: den Vordrängen ge- te weggenommen 17. d. zum An- te ersättigte die- pen zum Sturm wurde trotz ein- t. Unser Verlust ann, darunter 5

fi durch ein neues inzeren Truppen

je Hof bestelt am- essseitige Bottschaf- entlichen Urlaub- lung persönlicher- Baters zusammen- r Melbung der- ats in der ersten- sten nach London.

Proklamtion des- ten Truppen for- bensgenossen von

andere fünf neu- fügen Hafen ver- densfalls von hier- als Beweis an- itive sei — ganz

th-Küche- schlohen.

r Vorstand.

isson

en an das- um Pius IX.

4 M. 50 Pf.,

Nichen.

schneider

der Epiken in

Nichen.

t Neuß.

Haushautes.

Mai 1877:

suspendu.

ngen:

anerin.

drum in 5 Ab-

Meyerbeer'schen.

Namens

bert.

Uhr.

Direction.

a Klee,

den Morgen, un-

ausen beim Ade-

Scherfhausen.

phangen sind

ng, Gärtner,

icht Stelle für

it auf einem

oder in Neuß.

Wasser

a Farina.

der Expedition

91, empfehle-

gend, 2½ Th.

ab 12½ Sgr

Sgr. per ½

amh.

ia Farina

n.

iffeldorfer

iffahrt.

n Düsseldorf.

hr 15 Min.

(Sonntags.)

hr 30 Min.

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

30

auf einen Monat verlag. Wie nach dem 24. Mai 1878, beweist die Nation ihre Kaltblütigkeit, ihre Geduld, ihre Entschlossenheit, daß eine unverbesserliche Minderheit ihr die Selbstregierung nicht entreißen kann. Wie schmerzhaft diese unerwartete Heimfuchung auch sein mag, welche die Geschäfte füllt, die Interessen beunruhigt und die den Erfolg der großartigen Anstrengungen unserer Industrie für das große, friedliche Stellbild der allgemeinen Ausstellung von 1878 gefährdet; wie groß auch die nationale Sorge inmitten der europäischen Verwicklungen sein mag, Frankreich wird sich weder täuschen noch enttäuschen lassen; es wird allen Herausforderungen widerstehen. Die republikanischen Beamten werden auf ihren Posten verharren, bis sie abgesetzt werden, um sich von der Bevölkerung zu trennen, deren Vertrauen sie besitzen; diejenigen unserer Mitbürger, deren Vertrauen die Republikanischen Beamten verdienen, werden ihren Eifer, ihre Aufopferung und ihren Patriotismus verdoppeln, um die Rechte und Freiheiten der Nation aufrechtzuerhalten. Was uns, Eure Vertreter, betrifft, so treten wir von jetzt an mit Euch in directe Verbindung; wir rufen Euch auf, Euch über die Politik der Reaction und der Abenteuer, die alles in Frage stellt, was wir seit sechs Jahren auf so mühselige Weise erworben haben, und über die weise und feste friedliche und vorwärtschreitende Politik auszusprechen, der Ihr schon Eure Zustimmung gegeben habt. Theure Mitbürger! Diese neue Heimfuchung wird von keiner langen Dauer sein. In fünf Monaten spätestens wird Frankreich das Wort haben. Wir haben die Sicherheit, daß es sich nicht selbst verleugnen wird. Die Republik wird stärker denn je aus den Volksurnen hervorgehen; die Parteien der Vergangenheit werden endgültig befestigt werden und Frankreich wird der Zukunft mit Vertrauen und Sicherheit entgegengehen können."

Paris, 20. Mai. Die *Germ.* läßt sich aus Paris über die Ministerkrisis schreiben: "Wir wissen wir doch schon längst, daß die wiederholten Drohungen von Moltke und Bismarck gegen Frankreich einzig und allein durch dessen Weigerung, im Kulturkampf mitzugehen, veranlaßt worden sind. Gambetta wäre ihnen daher der rechte Mann an der Spitze Frankreichs. Ob auch dem Kaiser Wilhelm, ist sehr zweifelhaft. Hat doch der verehrte greise Monarch sich, wie diplomatische Schriftstücke beweisen, wiederholt sehr aufmerkend über die Friedenspolitik Frankreichs ausgesprochen." Ferner schreibt dasselbe Blatt: "Darin haben die republikanischen Blätter Recht, daß sie, wie es mit großem Geschrei und Jammer geschieht, diesen Regierungswechsel für einen Sieg des Ultramontanismus erklären, wenn auch nicht der Sieg von der ihm beigelegten Bedeutung ist. Seine wahre Bedeutung besteht darin, daß er ein Product der gesunden Reaction des Ultramontanismus gegen die Revolution ist, seine Mangelhaftigkeit aber darin, daß ein Ministerium Broglie noch außerordentlich weit davon entfernt ist, den Ansprüchen der Ultramontanen zu genügen. Solcher Siege muß noch eine sehr große Zahl ersochten werden, bevor das katholische Frankreich eine wahrhaft katholische Regierung erhalten wird."

Italien.

Rom, 14. Mai. Im Winter hatte sich hier ein „garibaldinisch-slavisches Comité“ gebildet, das im Namen der Humanität Unterstützungen für die „slawischen Brüder“ sammelte. Dasselbe schloß seine Sammlungen, ohne je einen Rechenschaftsbericht zu geben, und es circulierten darum allerlei Gerüchte über die Herren. Der „Fasulla“ soll es nun endlich gelungen sein, Licht in die Sache zu bringen: danach betrugen die Einnahmen des Comité's etwas über 4000 Lire, die Ausgaben jedoch ebenfalls über 4000 Lire (die besonders in Trinkgeldern für die Sammler bestanden) und so blieben nur 77 Lire Ueberschuß, die dann zur kräftigen Unterstützung der Slaven nach Belgrad abgeführt worden sind.

Rom, 15. Mai. Der hochw. Bischof Senefrey von Regensburg hatte sammt seinem in Rom anwesenden Clerus heute die Ehre, dem h. Vater diejenigen Geschenke überreichen zu dürfen, welche die Geistlichkeit der Diözese dem Jubelkreis darbringt. Es waren überaus kostbare Gaben darunter: eine herrlich gekleidete Chorpartie mit Bildwerk nach Zeichnung von Klein aus Wien, ein Bischofsstab, ein Vortragskreuz, zwei reich gearbeitete Kelche, zwei kunstreich gekleidete Chorröcke u. s. w. Der Bischof stellte seine Geistlichen dem h.

Vater vor und verlas die Adresse des Clerus; der Papst antwortete in lateinischer Sprache, indem er in herzlichster Weise dankte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Brüder zumal fortfahren sollten, in unerschütterlicher Treue zur Kirche zu halten. — In der Frühe hatten die Pilger sämmtlich einer hl. Messe in jeder Kirche bei dem Waisenhaus Tata Giovanni beigewohnt, wo Pius IX. in seiner Jugend erstes hl. Opfer gefeiert hat. Dann wurden in verschiedenen Abtheilungen die Schenswürdigkeiten des Aventin, die Kirche von St. Paul oder die der hl. Caecilia, sowie die übrigen auf dem rechten Tiberufer liegenden Heiligtümer besucht. In der Abendversammlung hielt der Herr Pfarrer Wallich aus der Diözese Eri abermals eine Rede. Mit begeisterten Worten schilderte er die Werke des h. Vaters, sowie die Gründe für den verhassten Haß des Liberalismus wider ihn. — Weiterhin wurde die untenstehende Erklärung des Comité's verlesen. Mit großem Jubel wurde die Mitteilung entgegen genommen, daß die sämmtlichen deutschen Bischöfe morgen Abend die Versammlung durch ihre hohe Gegenwart beehren würden. — Von hohen Personen sind bis jetzt angekommen aus dem Adel: Graf Erdbröste Fischenberg, Frhr. v. Frankenstein, Graf Braschma, Graf Pomperch, Erbprinzessin Thun Taxis mit Kindern; andere werden folgen; ferner aus dem Centrum außer oben genannten Herren die Herren Ungers und Bod; 10 aber treffen morgen ein. Vom Domkapitular Cramer aus Münster und Domkapitular Marmon aus Freiburg, Graf Galen von Mainz u. A.

Rom, 16. Mai. Der Garten des hl. Vaters war das Ziel, wohin sich am Morgen die Pilger von Campo Santo aus begaben. Mit inniger Nahrung wandelten sie durch die Laubhülle, der Stieglingsweg des hl. Vaters, und beteten am Ende desselben vor dem Bilde der Mutter Gottes von Lourdes, das dort in einer getreuen Nachbildung in einer wilden Nische angebracht ist. Auf einer Anhöhe unter dem Pavillon sangen sie das „O sanctissima“ das froh und fromm durch die stillen Wipfel der Salomone und die düstigen Baumgärten unten dahin rollte. An den Besuch des Gartens schloß sich der der vatikanischen Bibliothek, der den Pilgern so recht handgreiflich zeigte, was die Päpste für die Wissenschaft, für die Kunst gethan haben. Der Nachmittag war für die Beichte bestimmt, am Abend aber war den Pilgern eine Freude, eine Ehre beschieden, die nur durch die übertroffen werden kann, die ihrer am morgigen Tage wartet. In dem heute festlich ausgeschmückten Saale, wo in geschmackvoller Drapierung und glänzender Beleuchtung das Bildniß des hl. Vaters auf die Versammlung herabschaute, empfingen die Pilger die sämmtlichen jetzt in Rom weilenden deutschen Bischöfe. Als der Herr Erzbischof von Köln mit dem Herrn Bischof von Münster erschien, wurden sie mit dem lauteften Jubel begrüßt; das Gleiche geschah, als später der hochwürdigste Herr Bischof Martin von Baderborn erschien. Der Herr Erzbischof von Köln richtete zunächst eine herzlichste Ansprache an die Versammelten, in welcher er sie aus dem Nachweise der Geschichte mit der festen Zuversicht erfüllte, die Kirche werde aus dem Kampfe siegreich hervorgehen, wenn die Katholiken in ihrer treuen Pflichten Erfüllung und in der christl. Erziehung der Jugend beharren. Abends begrüßte der Führer des Pilgerzuges Herr Baron v. Loß die hochwürdigsten Herren, indem er der Freude Aller Ausdruck gab, dieselben in untrer Mitte zu sehen; ihrer Standshaftigkeit dankte die laich. Kirche in unserm Vaterlande den Sieg, der ihr nicht fehlen werde. Nach dem Gelange des Viebes: „Das ist der Tag des Herrn“ sprach der Bischof Martin: „Er sei nicht im bischöflichen Kleide erschienen, aber darum habe er den bischöflichen Charakter nicht abgelegt; er könne ihm auch von Niemanden abgenommen werden, ebensowenig wie die Last seines Oberhirtenamtes. Er schloß mit Hoch auf den hl. Vater. Nach ihm sprach der Bischof von Regensburg über die Aufgabe der Katholiken das Reich der Kirche zu verbreiten und dem Kaiserthum, den der hl. Vater jüngst erlassen, Antwort zu geben. Der Bischof von Mainz sprach über den Beruf der deutschen Katholiken, in erster Reihe zu stehen in dem Kampfe, den der Glaube wider den Unglauben und die Gottesleugnung unserer Zeit zu führen habe; auf den Charfreitag werde der Ostermorgen folgen. Endlich sprach der Bischof von Münster, es sei ein hoher Trost für die verbannten Bischöfe, hier unter ihren Diözesanen zu sein und für

diesen Trost danke er den Pilgern. Aber er schloß auch eine Bitte an. Es sei das allerschmerzlichste für die Bischöfe, fern von ihren geliebten Diözesanen zu sein; sehen zu müssen, wie vieles zerstört werde, und doch nicht helfen zu können. Er bitte daher, um das Gebet der Pilger, damit in dieser für die Bischöfe schwersten Prüfung sie standhaft verharren. Indem der Herr Erzbischof den Versammelten nochmals den Segen spendete, saßen die hohen Kirchenfürsten aus der Versammlung. Der nähere Bericht über Alles soll in einem eignen Bülletin folgen.

Rom, 17. Mai. Der heutige Audienztag versammelte die Pilger zunächst in der Frühe an jenem Altare der Peterskirche, in welchem der bischöfliche Stuhl eingeschlossen ist, dessen sich der Apostelsitz in den ersten Tagen des Christenthums zu Rom bediente, von welchem herab er die ewige Wahrheit in der Hauptstadt des Heidenthums verkündigt hat. Sr. Eminenz, Cardinal Borromeo, Erzpriester von St. Peter, las für die Pilger die h. Messe und spendete ihnen allen die h. Communion. Während der Feier sangen die Böglinge des Collegium Germanicum vierstimmige Lieder, mit jener Feinheit der Ausführung, welche die Pilger früherer Jahre auch schon zu bewundern Gelegenheit hatten. Das von den sämmtlichen Pilgern gesungene „Großer Gott“ schloß die erbauende und hoch erhebende Andacht. Das ehrwürdige Capitul von St. Peter ließ dann noch besonders für das Fest ansagfähige Andenken an die Anwesenden vertheilen.

Gegen Mittag zogen dann die Pilger in den Vatican, wo sie in dem großen Doppelhaal des öffentlichen Confessoriums den hl. Vater sehen sollten. So groß und weit die gewaltige Halle auch ist, sie faßte kaum die Menge, denn weit über tausend Personen, unter ihnen gegen 700 Pilger, hatten sich zur Audienz versammelt. Kurz nach 12 Uhr erschien der h. Vater mit einem ungemein zahlreichen Gefolge von Cardinälen und Bischöfen. Unter den letzteren zogen natürlich unsere heimathlichen Oberhirten die nächste Aufmerksamkeit auf sich; unter den Cardinälen bemerkte man u. a. die Eminenzen Franzelin, de Luca, Dreglia, Randi, Aquini, Pacca u. a. Beim Erscheinen des Papstes begrüßten ihn die Böglinge des Collegium Germanicum mit dem mehrstimmigen Gesange der Hymne. Als dann trat der hochw. Erzbischof von Köln zu den Stufen des päpstlichen Throns um in warmen und tief ergreifenden Worten dem h. Vater die Fuldigung der deutschen Katholiken zu Füßen zu legen. Nach ihm verlas der Frhr. des Pilgerzugs, Herr Baron v. Loß, die Adresse und stellte darauf eine Anzahl von Herren, welche den Peterspfennig in Rollen von je 1000 Fr. darbrachten, dem h. Vater vor. Nimmher erhob sich der Papst und hielt mit wunderbar kräftiger Stimme eine Ansprache an die Pilger. Gegen den Schluß, als er den Segen des Heils auf dieselben herabrief und um ein Vaterunser für den greisen Statthalter bat, war er selber auf das Tiefste bewegt und seine Stimme zitterte; ungemein groß und erhaben aber stand er dann da, als er nun den dreifach apostolischen Segen spendete. Das war Pius, der als der Statthalter Christi auf Erden, da in der Vollgewalt der ihm übertragenen Macht des Heiles Segen auf die Pilger, auf ihre Familie, auf ihre Vaterland herabschlechte. Unter den Gesängen des „Großer Gott“, das von Allen gesungen wurde, schied der h. Vater aus dem Audienzsaal.

Am Nachmittag um 5 Uhr versammelten sich die Pilger in der Kirche von Campo Santo, wo der hochwürdigste Bischof von Ermeland ihnen die Rede des hl. Vaters dem wesentlichsten Inhalte nach in deutscher Uebersetzung mittheilte und daran eben so herzlich als einbringliche Worte knüpfte. Dann spendete der hochwürdigste Bischof von Sidis den sacramental. Segen. Am Schluß erhielt der vicar von Campo Santo den Pilger ein Andenken an ihre Wallfahrt, eine Photographie der Statue der schmerzhaften Mutter aus der Friedhofs-Kapelle des Campo Santo.

Amerika.

Das unglückliche Ecuador ist der Schauplatz eines Verbrechens geworden, welches die Ermordung Garcia Moreno's in Schatten stellt. Bereits vor mehreren Wochen brachte die „Köln. Volksztg.“ ein Telegramm, der Erzbischof von Quito sei durch Strigium im Mehlwein vergiftet worden. Jetzt bringt eine Correspondenz der „Köln. Ztg.“ aus Quito, 10. April, die volle Bestätigung. Nach einer bitteren Klage

sich Jacobi auf und kletterte mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit und Tollkühnheit an dem Zaunwerk zum Ged empor. Bald hatte er es erreicht; er band sich an einem der Stride fest, nähte die Lücke zusammen und besetzte die rüber ein Stück Segeltuch. Diese Arbeit hatte kaum zehn Minuten in Anspruch genommen. Der Fall war schon in der nächsten Secunde geschehen. Jacobi kam heil wieder herab und wurde von seinen Reisegefährten mit Umarmungen saluirt.

Während dieser gefährlichen Episode war der Ballon dem Meere bis auf 500 Fuß nahe gekommen, doch hob er sich durch Auswerfen von 5 Sandbällen allmählich wieder auf 5000 Fuß. Der Sturm währte bis etwa 11 Uhr Vormittags. Dann gelangte der Ballon wieder in eine Region von Nebeln, die alle Reisenden bis auf Mark durchdrängten. Um 2 Uhr erblickte man die Sonne aus Neue. Gleichzeitig wurde im Norden Land sichtbar, schwarzliche, wilde Bergmassen, zwischen welchen eine unerklärliche Gluth aufleuchtete. „Wir sehen Island und eine seiner Vulkane in Thätigkeit!“ rief Jacobi. „Island! Europa!“ riefen die Reisenden.

Gegen 5 Uhr Abends entdeckten sie ferne im Osten eine blaue Linie, die kaum aus der See hervortrat. Ist's eine Wolke? Ist es Land? Es war Land. Dasselbe näherte sich allgemach, und anderthalb Stunden hernach, um halb 7 Uhr, hatten die Reisenden in der Bretagne, kaum 12 Kilometer von Rennes, glücklich und unbeschädigt den Ballon verlassen, der gleichfalls in Sicherheit gebracht wurde.

Das ist die Geschichte dieser wunderbaren Fahrt, die fünf Männer in sechzig Stunden aus Nordamerika nach Frankreich gebracht hat und bestimmt ist, in der ganzen gebildeten Welt das größte Aufsehen zu erregen.

eingehaltene Linie verfolgten, daß also das Steuer richtig functionirte. Diese Linie liegt bekanntlich zwischen dem 46. und 48. Grad nördlicher Breite. Die Schiffe hatten ihre sämmtlichen Segel auf, der Wind mußte also auf der Oberflache des Meeres sehr schwach sein. Da Alles, wie man zu sagen pflegt, „am Schnürchen“ ging, so entschloß sich Flamarin der Ruhe zu pflegen, deren er dringend bedurfte. Er trübte sich mit seinen Reisenden etwas Schinken, drei Eier und etwas Wein, dann legte er sich — gegen 8 Uhr — auf den Boden des Rahmes, um zu schlafen. Vier Stunden lang konnte er sich des behaglichen Schlummers erfreuen, allein gegen Mittag wurde er durch einige heftige Stöße und Sprünge des Ballons unsanft aufgeweckt. Der Wind hatte sich plötzlich verstärkt und der Compas zeigte an, daß die Luftströmung ausgleich in eine andere Richtung umgesprungen sei. Der Ballon wurde aus seiner ursprünglichen Bahn abgelenkt und mit wüthender Hast gegen Norden getrieben. Die Reisenden blickten erschreckt, nur Jacobi bewahrte seinen Gleichmuth. „Dieser Umschwung währt nicht lange“, bemerkte er. Flamarin versuchte nicht gegen den heftigen Wind zu kämpfen. Er that, was Schiffer thun, wenn ihnen, wie der Ausdruck lautet, „der Wind durch die Zähne bläst“; er legte „hart an“ und lautierte! Trost dem wurde der Ballon immer mehr nach Norden gedrängt; die Kälte steigerte sich; eine Wolke, durch die sie flogen, bedeckte den ganzen Apparat mit Schneeflocken und Eiskristallen. Eine Gegenströmung erhob sich und der Ballon wurde heftig herumgewirbelt und geschüttelt. Allein gleichzeitig sprang der Wind, zur großen Freude Aller und besonderen Genugthuung Jacobi's um, und sie setzten ihre Fahrt, nach zweistündiger Ablenkung von der Reisebahn, von Neuem in östlicher Richtung fort. Abends, nach Sonnenuntergang, sahen sie ein wunderbares Nordlicht aufleuchten. Außer der kurzen Besorgniß, die sie beim Wechsel der Windrichtung empfunden

hatten, war auch der zweite Tag der Reise ohne besonderes Ungemach verlaufen und die Nacht, die folgte, gleich vollkommen dem Tage.

Schon glaubten die Reisenden ihr Abenteuer glücklich beendet und gratulirten sich selbst und Flamarin zu dem Resultat. Allein der dritte Tag sollte ihnen noch einige Nervenschütterungen bringen. Die Sonne erschien am Morgen von dicken Dämpfen umschleiert; in der Luftregion, in der sich die Reisenden befanden, herrschten Gegenwinde. Flamarin hob sich mit Hilfe seines Apparates höher, um günstige Strömungen zu suchen. In der Höhe von 9500 Fuß begegneten sie wieder dem Westwinde, der aber von Minute zu Minute heftiger wurde und gegen 8 Uhr Morgens zu einem furchtbaren Sturm answand.

Dieser Sturm beschränkte sich nicht auf die höheren Regionen, sondern bewegte die Luft bis auf die Seeoberfläche. Der Ocean bot einen schrecklichen Anblick dar. Die Wogen hoben sich berghoch empor, zwischen ihnen thaten sich schwarze Abgründe auf, manchmal glich das Meer einer einzigen, schmutzig-weißen Schaummasse, dann wieder einem ungeheuren Rüssel voll lodenden Theers; dabei drang der Lärm der kämpfenden Wassermassen, das Geulen des Windes, das Zischen und Sprudeln und Rollen der Wogen wie ein dumpfer, entsetzter Donner bis zu den zögernden Luftschiffen empor.

Blüthlich machte Flamarin eine verzweifelte Geberde. Mit der bebenden Hand wies er auf einen Riß von beinahe drei Fuß Länge, der in der Mitte des Ballons klappte. Dieser begann mit größlicher Geschwindigkeit zu fügen, wobei die bizarren Sprünge und Hüpfbewegungen ausfielen. Der Sturm verminderte wohl zeitweise die Raschheit des Falles, hob ihn jedoch nicht auf. Das Meer näherte sich mit rasender Geschwindigkeit, das Gesicht der Wogen wurde deutlicher. Die Reisenden blickten befürzt einander an. Da raffte

Paß d
Boorer
Klerus
der Ge
Erzbis
Irgen
Eine A
giltung
mand
nicht de
träger
Todes
Luna A

Vom
Die
gen au
tillerie,
geht zu
an den
und die
karek-G
die Ku
mehr b
B. C.
nischen
Wallach
buntres
Kolle, v
eine ge
Vom - A
vorzudr
Streitkr
Operati
und das
selben g
zu best
so sei, k
Erzrich
welchem
Genietri
werden.
Mafrege
massen i
Mann i
ter leich
zogen.
der ober
mengen
sen auß
faßt hab
mermann
und Tu
Bimiga
Mann a

— A
gegen M
musefm
vier groß
Wiso mi
ren nach
Tschert
das Com
Sohn mi
übernehm
— M
25. Mai
fürst Ser

— C
der Anfu
großartig
vom zina
— A
Türken b
dort geh
freundlic
gebiet
Türken a
nahme v
gischer B
— A
rum vom
In Folge
schiffe au
anzuricht
wurden z
derum di
Bachse ha
gegen ihn
mitionsvor
tessen von
worden."

— In
Professor
ein Meetr
gemeinsam
hielt eine
Vaterlande
brachte ihn
Türken gl
einer Depu
Versammli
andere Ch
gefaßt, un
Reitern au

Neuß,
berung der

er schließt auch
für die Bischöfe,
sehen zu müssen,
helfen zu können,
damit in dieser
ndhaft verharren.
den nochmals den
anfassen aus der
les soll in einem

in den Vatican,
ntlichen Confisto-
soß und weit die
e Menge, denn
egen 700 Bilger,
nach 12 Uhr er-
n letzten zogen
n nächste Auf-
en bemerkte man
Dreglia, Randi,
Baptes begrün-
anicum mit dem
kbanu trat der
a des päpstlichen
den Worten dem
bilgerzugs, Herr
auf eine Anzahl
n Rollen von je
Nunmehr erhob
kräftiger Stimme
Schluß, als er
rief und um ein
war er selber
terte; ungemein
als er nun den
war Pius, der
in der Folge-
Segen auf die
and herabstiehe.
s von Allen ge-
Audiensaal.

sich die Bilger
schwärzteste Bi-
pl. Waters dem
ebersehung mit-
ringliche Worte
ischof von Sid-
heil der doctor
ihre Wallfahrt,
en Mutter aus

plak eines Ber-
arcia Moreno's
den brachte die
bischof von
ist worden.
g. aus Quito,
bitteren Klage,

swürdiger Ge-
red zum Red
sch an einem
beseitigte da-
te kaum zehn
war schon in
wieder herab
armungen sat

er Ballon dem
hob er sich
wieder auf
Uhr Vormit-
eine Region
durchschnitten.
Gleichzeitig
wilde Berg-
sch aufsteigete.
in Thätig-
eisen die Rei-

n Osten eine
ortrat. Ist's
d. Dasselbe
hernach, um
ne, kaum 12
igt den Bal-
t wurde.

fahrt, die
amerika nach
er ganzen ge-

Paß der Ururpator Beintimila, welcher den Präsidenten
Borero, den Nachfolger Garcia Moreno's, fürzte, sich dem
Kleus in die Arme werfe, heißt es weiter: „In diese Aufregung
der Gemüther fällt als neuer Jüchstoff die Vergiftung des
Erzbischofes, der am Altare, während er sich anlehnte, die
Leiten Gebete zu sprechen, niederstürzte und bald verschied.
Eine Analyse seines Regiments ergab eine Strichnir-Ver-
giftung. Wer den Mord verübt, weiß zur Zeit noch Nie-
mand, und die einfältigen Gerüchte hier zu wiederholen, verlohnt
nicht der Mühe. Großen Respekt vor den höhern Würden-
trägern der Kirche hat man nicht in Südamerika; ähnlichen
Todes verharren in Lima die Erzbischöfe Benavente und
Luna Pizarro.“

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Die aus Kischnew und Ungheui kommenden Jüge brin-
gen nunmehr nur wenig Truppen, dafür aber umso mehr Ar-
tillerie, Munition, Material für Brückenbau und Train. Alles
geht zumeist nach Giurgewo weiter. Die russischen Positionen
an den Donaumündungen brauchen keiner Verhärtung mehr
und die Nachschübe erfolgen nur in der Richtung von Bu-
karest-Giurgewo. Die Grenze des Rayons, innerhalb dessen
die Russen in Rumänien aufmarschieren, erweitert sich nun-
mehr bedeutend. Großfürst Nikolaj hat sich, wie man der
„S. C.“ aus Jassy unter dem 15. Mai schreibt, mit der rumä-
nischen Regierung darüber verständigt, daß in der kleinen
Wallachei ein aus Rumänen und Russen bestehendes kom-
binirtes Corps von 60,000 Mann aufgestellt werde. Die
Rolle, welche dieser Armee zugewiesen werden solle, dürfte
keine geringe sein. Man vermutet, daß diese Truppen bei
Som-Balanka über die Donau gehen und nach Ernowo
vordringen sollen werden. Die Entwicklung der russischen
Streitkräfte zeigt immer deutlicher, daß der Schwerpunkt der
Operationen nach der oberen Donau verlegt werden wird
und daß Alles, was an den Mündungen und oberhalb der-
selben geschieht, größtentheils nur Demonstrationen sind, da-
zu bestimmt, die wahren Absichten zu maskieren. Daß dem
so sei, beweisen unter Anderem die Vorkehrungen für die
Errichtung eines Lagers bei Vidra, unweit Giurgewo, in
welchem 2 Divisionen Infanterie, 3200 Pferde, 1 Bataillon
Genietruppen nebst der entsprechenden Artillerie konzentriert
werden. Zur Dedung von Bukarest bedarf es nicht dieser
Maßregel, da in Giurgewo selbst bereits starke Truppen-
massen konzentriert sind. Oberhalb dieser Stadt haben 26,000
Mann Infanterie, 12 Bataillone Reiter, 2 Regimen-
ter leichter Kavallerie nebst 36 Geschützen ein Bistlager be-
zogen. Die rumänischen Truppen sollen von Giurgewo nach
der oberen Donau vorgerückt werden. Alles zusam-
men genommen deutet nach wie vor darauf hin, daß die Rus-
sen außer Giurgewo auch noch Jimniza stark ins Auge ge-
faßt haben. Das Armeekorps des General-Lieutenant Zim-
mermann hat Befehl erhalten, in Eilmärschen nach Jimniza
und Turnu-Margurelli sich zu bewegen. Zwischen Giurgewo,
Jimniza und Turnu-Margurelli sind mindestens 80,000
Mann aufmarschirt.

Der Scheit-ül-Islam proclamiert den heiligen Krieg
gegen Rußland. Ein Trabe des Sultans zieht alle Nicht-
muselmänner zum Kriegsdienste heran. Am Freitag gingen
vier große Transportschiffe, vier Bouzergattien und ein
Wise mit 10,000 Mann, 5 Batterien und 50,000 Geweh-
ren nach Suchum Kaleh ab. Auch haben sich zahlreiche
Tscherkesen dorthin eingeschifft. Hagli Pascha übernimmt
das Commando der kaukasischen Expeditionscorps; Schamyl's
Sohn wird dem Befehl über die aufständischen Tscherkesen
übernommen.

Nach einem Telegramm der „Nat.-Ztg.“ treffen am
25. Mai der Kaiser Alexander, der Thronfolger und Groß-
fürst Sergei in Moskau ein.

Ein Abgesandter Franz Joseph's wird den Jaren bei
der Ankunft in Rumänien begrüßen. In Serbien werden
großartige Vorbereitungen zum Kriege getroffen, die Jugend
vom zwanzigsten Jahre an in das stehende Heer eingereiht.
Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz sind die
Türken bedeutend im Vorteil. Ihre Flotte wird den Russen
dort gehörig zu schaffen machen, auch geben selbst rufen-
freundliche Blätter von Neuem zu, daß im kaukasischen Küsten-
gebiet die Bewegungen der Aufständischen zu Gunsten der
Türken zunehmen. Von militärischer Seite wird die Ein-
nahme von Suchum-Kaleh als ein überaus wichtiger strate-
gischer Punkt für die Türken bezeichnet.

Nach Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Erze-
rum vom 17. Mai haben die Russen schon versucht, Kars
mit vier schweren Belagerungsgeschützen zu bombardieren.
In Folge falscher Berechnung der Schußweite flogen die Ge-
schosse über die Stadt hinweg, ohne irgend welchen Schaden
anzurichten. Kars antwortete lebhaft und die Angreifer
wurden zum Rückzuge gezwungen; später versuchten sie wie-
derum die Errichtung von Belagerungswerken. Aufklar-
Pascha hat Mangel an guter Patrouillen und in Folge eines
gegen ihn unternommenen Plankongresses eine Menge Mu-
nitionsvorräte eingebüßt. Ein Vorrücken von 2500 Tscher-
kesen von Ban ist momentan durch den Feind verhindert
worden.

In Trapezunt hatte, laut der „N. Fr. Pr.“, der
Professor Metallides, Kanzler des holländischen Consuls,
ein Meeting einberufen, um Christen und Mohammedaner zu
gemeinsamen Aufregungen für den Krieg zu vereinigen. Er
hielt eine große Rede in welcher er zur Vertreibung des
Baterlandes aufforderte, und das begeisterte Auditorium
brachte ihm Abends einen Fackelzug, an dem sich Christen und
Türken gleicher Weise beteiligten. — In Aleppo hat, nach
einer Depesche des dortigen Gouverneurs, eine Notabeln-
Versammlung, in welcher auch die Bischöfe und zahlreiche
andere Christen von Rang anwesend waren, den Beschluß
gefaßt, auf ihre Kosten ein Corps von 2000 freiwilligen
Reitern auszurufen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. Mai. Stadtraths-sitzung. Die Abän-
derung der Wasserrinnen der Niederthormühle ist entsprechend

der Concession erfolgt. — In die Commission zur Einschätzung
der Forsten werden wiedergewählt die Herren Seemann,
Rüden, Baumeister, Jels, Frz. Grb. Kallen, Jac. Toetti
Jac. Effer, Gerb. Dallen. — An Stelle des verstorbenen
Herrn Rosellen wird der Rentner Jac. Reuten zum Beisitzer
bei der Sparcasse gewählt. — Eine besondere Commission
wird die Vaggerarbeiten leiten: Balsh. Josten, Dr. Sels,
Baumeister Busa, und Rappenhöner. — Die neue evang.
Gehrein erhält 1050 Mark Gehalt; die Stadt wird bei der
Regierung Reduction auf 1200 Mark (Gehalt der kath. Beh-
rerinnen) beantragen. — Die Fahrkosten der evang. Kinder-
leichen zum Kirchhofe stellen sich auf M. 3.—, während die
kath. Kinder nur M. 1.50 zahlen; die Frage wird vertagt.
— Ein noch freier Raum im Kaufhaus wird dem Gesell zu
50 Thlr. jährlich vom 1. Oct. ab auf zwei Jahre vermietet;
Gesell muß die nötigen Einrichtungen selbst treffen nach den
Anordnungen des Herrn Bürgermeisters.

Arbeiten auf der Laach vertagt. — Ein städtischer Pächter
zeigt an, daß am Grundstücke abgepflegt werde; die Eigen-
thumscommission wird an Ort und Stelle zusehen. — Die
Grenzung auf dem Kirchhofe wird dem Todtengräber
überlassen, wenn er ihn gut in Ordnung hält. — Dem Vieh-
händler Meyer werden 10 Morgen Wiese (30—34) zu 13
Thlr. zum Abweiden verpachtet. — Dem Comité wird für
das Büchmann-Denkmal etwas mehr Raum, als die Grab-
stelle an sich bietet, bewilligt.

(?) Gultorf, 19. Mai. Auf das am 16. J. M. an den
H. Vater von hier abgegangene Glückwunsch-Telegramm (siehe
die Freitagssnummer d. Ztg.) ist am Abend des folgenden
Tages nachfolgende telegraphische Antwort hier eingegangen:
„R. Wick vicario parochias Gustorpiensis. — Grevenbroich.
— Summus pontifex clero et ceteris fidelibus
istius parochias de missis gratulationibus gratias agens
apostolicam benedictionem peramanter importit. J. Card.
Simeoni.“ (Wid. Vicar der Pfarre Gultorf. — Grevenbroich.
— Der Papst dankt der Geistlichkeit und den übrigen Gläu-
bigen dieser Pfarre für die überlieferten Glückwünsche und
ertheilt ihnen liebedeulend den apostolischen Segen. J. Card.
Simeoni.)

Rattingen, 19. Mai. An einer Kuh im Besitze des
Adlers Fortmann in Eggerscheid ist die Lungenseuche con-
statirt worden. Man hat sofort die nötigen Maßregeln er-
griffen. Der Stall wurde desinficirt und eine Verwahrung-
tafel an demselben angebracht. Auf Betreiben des Kreis-
thierarztes ist auch der Stall des Viehhändlers Theus ge-
schlossen worden, von welchem der Adlerer Fortmann vor
kurzer Zeit die von der Lungenseuche befallene Kuh gekauft
hatte.

Langenberg, 18. Mai. Nach Erlass des auch die hie-
sige Geistlichkeit schwer treffenden Sperrgesetzes gründete ein
hiesiger Bürger in Verbindung mit mehreren anderen von ihm
zu diesem Zwecke zu einer Zusammenkunft berufenen Personen
einen Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger
Geistlichen. Das Polizeigericht in Welter hierin wegen
Unterlassung der polizeilichen Anmeldung obiger Zusammen-
kunft einen Verstoß gegen das Vereinsgesetz erklarend, da es
sich um Unterstützung „Gesperrter“ handelte, nahm den Be-
treffenden in eine Strafe von 15 Mark. Auf die vom Be-
schuldigten erhobene Appellation erfolgte im September 1876
vor dem Justizpolizeigerichte in Elberfeld Freisprechung in
der Erwägung, daß, da einfach von Unterstützung Hilfsbe-
dürftiger die Rede sei, eine diesbezügliche Zusammenkunft
nicht unter das Vereinsgesetz zu subsumiren sei. Dahin-
gegen ist dieser Tage in Düsseldorf, wohin die Sache in Folge
Constitutions-Rekurses der Staatsanwaltschaft zur nochmaligen
Verhandlung verwiesen war, das Urtheil erster Instanz be-
stätigt worden.

Gelsenkirchen, 19. Mai. Die königliche Regierung zu
Arnsberg hat nach der Westf. Ztg. die Errichtung einer
simultanen Volksschule in Querte genähigt.

Witten, 22. Mai. Wie der „R. Ztg.“ aus dem Kreise
Schlesien mitgeteilt wird, hat der Herr Pfarrer von
Wittenburg, der für kurze Zeit das Staatsgehalt
bezog, auf dasselbe ganzlich verzichtet.

Sechtem, 18. Mai. Sicherem Vernehmen der „N. A.“
nach ist die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter in der
ganzen Bürgermeisterei Sechtem aufgehoben.

St. Johann, 20. Mai. Vorgehen traf, laut der
„Tr. Landes-ztg.“ die Entscheidung des Oberpräsidenten von
Koblenz auf das Gesuch der „Katholiken“ behufs Mit-
benutzung der römisch-katholischen Kirche in St.
Johann ein. Dasselbe ist zu Ungunsten der Katholiken
ausgefallen, indem die Hauptkirche in St. Johann, sowie
auch die Filialkirche in Burbach im Alleingebrauch der rö-
misch-katholischen Pfarrgemeinde verbleibt.

Vermischtes.

Bingen, 16. Mai. Der Rhein- u. Nahebote enthält
folgende Notiz: „Im Weidenkauer zwischen Dohheim und
Wibis (bei Worms) wurde die verflämte Leiche eines bis
jetzt noch unbekannten etwa 20—25jährigen Frauenzimmers
aufgefunden. Der Kopf und die beiden Arme sind vom
Kumpfe getrennt und lagen in der Nähe der Leiche. Der
schauerliche Fund wurde am 4—5 Tage vorher statt-
gefunden haben.“

Hof, 14. Mai. Ein graufiger Doppelmord wurde
gestern Nacht in unserer Stadt in Scene gesetzt. Der schon
seit längerer Zeit als Verschwenker erklärte Seilermeister
Heinrich Schmidt, Vater mehrerer erwachsenen Söhne, welche
aber sämtlich gestern Abend die elterliche Wohnung verlas-
sen hatten, erschlug in deren Abwesenheit muthmaßlich mit
einem Beile seine Frau, so daß derselben der Schädel ge-
spalten ward. Nach geschäner Untat legte der Mörder
seinem im Blute schwimmenden Opfer die bezugsgerichtliche
Verfügung, seine Erklärung zum Verschwenker, auf die
Brust, nebenan ein Gefangnis und erhängte sich alsdann an
einem Balkennagel im Zimmer. Der erste heimtückende
Sohn fand auf sein Klöpfen kein Gehör, öffnete die Thür
gewaltsam und ward auf diese Weise der erste Beuge dieses
gräulichen Doppelmordes. (S. A.)

— Kürzlich ist in Sudweis der frühere Kammerherr des

Königs Georg von Hannover, Frhr. v. Weyhe, zur ka-
tholischen Kirche übergetreten und vom Bischof Jirist
gesegnet worden. Kein anderer Bischof in Oesterreich macht
so viel Bekehrungen eingewanderter protestantischer Gelehrte,
wie Bischof Jirist in „Sudweis“, bemerkt mit schlicht ver-
heißtem Mergel hierzu die Kreuzztg.

In Liverpool ist man um den Dampfer City of
Brussels sehr besorgt. Derselbe ist von New-York am 21.
April abgefahren und wurde am 1. Mai in Liverpool er-
wartet. Unterwegs ist er von keinem Schiffe gesehen wor-
den, dennoch ist die Hoffnung auf seine Ankunft nicht aufge-
geben. Das Schiff trug 170 Passagiere, darunter viele ka-
tholische aus Canada, die nach Rom gehen wollten.

Der curirte Hypochondr. In Danzig lebte zu
Anfang der vierziger Jahre ein Kanzeleirath, dessen Hypochon-
drie oft sehr bizarre Formen annahm. Eines Tages trat
der Hausarzt mit der gewöhnlichen Frage nach seinem Be-
finden an sein Bett. — „Wie ich mich befinde? Welch' alberne
Frage an einen Todten?“ — „Todi? das wäre ja fatal!
Gebet einmal die Hand!“ Der Doctor prüfte fopschüttelnd
den Puls. „Allerdings, begann er, der alte Mann ist end-
lich todt; diesen Nachmittag will ich sehen, ob er Spreu oder
Hirn in seinem Affenschädel hat. Jetzt Nichts!“ wandte
er sich an die Tochter, „können Sie doch einmal den Diente-
nant v. B. heirathen, den der alte Kanzeleirath nicht leiden
konnte; holen Sie einweilen eine Flasche von meinem alten
Rothwein.“ — „Der Kuckuck soll euch allen die Hälse um-
drehen, ihr heillosen Volk!“ schrie der Todte plötzlich und
sprang aus dem Bette, „schlucht Scheidewasser und Steiröl,
aber laßt meinen Rothwein liegen.“ Dieser fürchterliche Aus-
bruch des Bornes hatte ihn für immer curirt, aber den Doc-
tor konnte er seit der Zeit nicht mehr leiden.

Zur Beachtung für Mütter. Bei den jetzt immer
wärmer werdenden Tagen ziehen Nachmittags die Kinder-
mädchen mit zierlichen Wägelchen und den Kindern hinaus
ins Freie, um die Kleinen die frische, wohlthuende Luft ein-
athmen zu lassen. Born auf dem Wägelchen liegt gewöhn-
lich eine mehr oder weniger fein gekleidete Dede von weißer
Farbe, und das Auge des jarten Säuglings ist gezwungen,
den durch die weiße Farbe der Dede hervorgerufenen blendenden,
scharfen Reflex der Sonnenstrahlen auszuhalten. Die
meisten Eltern scheinen nicht zu wissen, daß dies für die
Sehraft des Kindes von den schlimmsten Folgen sein kann,
und bei längerer Dauer und öfterer Wiederholung einen
ungeheuren Schaden hervorbringen muß. Wir machen daher
die Eltern ganz besonders darauf aufmerksam, daß gerade
die weiße Farbe diejenige ist, welche sich am wenigsten für
die Deden auf Kinderwagen eignet. Die beste Farbe ist
jedenfalls grün oder blau. Derjenigen, denen das Obenge-
sagte nicht einleuchtet, erinnern wir an die Wirkungen des
Schnees auf das Auge eines erwachsenen Menschen beim
Reflex der Sonnenstrahlen im Winter, welche dann aber
offenbar nicht die Kraft entwickeln können wie im Mai oder
einem späteren Monate.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 23. Mai.

Weizen (1. Qual.	28 20	Buchweizen	— —
2. „	26 70	Safer, 1. Qual.	18 —
3. „	— —	Rüben (Vedel)	— —
Bandroggen (1. Qual.	21 —	Raps (1. Qual.	— —
2. „	20 —	2. „	— —
Gerste (Winter- „	— —	Kartoffeln	8 60
„ Sommer- „	— —	Heu	9 —
		Roggenstroh	6 60
(Alles per 100 Kilo.)			
Roggen niedriger.			
Rübel per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	72 50		
Rübel per 100 Kilo sahweise	74 50		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rübel.	— —		
Breithusen per 1000 Kilo	150 —		
Weizen-Vorjahr 00 per 100 Kilo	37 —		
Kleien per 50 Kilo	6 40		
Ruchen niedriger.			

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß.

Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 36 Pf.

Wien, 22. Mai. (Mitl. Notierungen der Handels-Ztg.)
Weizen behauptet, hies. eff. M. 23.00 S., fremder 26.00—
28.00 S., per Mai — „ bz., 26.25 S., 26.20 S., per Juli 25.80
— 75 bz., 25.75 S., 25.70 S.
Roggen matter, hies. eff. M. 23.00 S., fremder 18.00—23.00
S., mit Gewicht von 69 Bln. per 60 Liter per Mai 17.90 bz.,
17.95 S., 17.85 S., per Juli 17.45 bz., 17.45 S., 17.40 S.
Hafer niedriger, ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42
Bln. per 50 Liter per Mai 16.30 bz., 16.25 S., 16.45 S., per
Juni 16.30 S., 16.25 S., per Juli — „ bz., 16.65 S., 16.5 S.
Rübel fester, per 50 Kilo mit Sach in Effend. eff. in Pa-
rthien von 100 Ctr. M. 36.00 S., per Mai — „ bz., 35.50 S.,
35.40 S., per Oct. 34.60—70 bz., 34.70 S., 34.80 S.
(Vandmarkt.) Weizen M. 27.50—28.25; Roggen M. 21.50
— 22.25; Gerste M. —; Hafer M. 16.25—18.25; bezahlt nach Qua-
lität pro 200 Bln. Zufahren nicht nennenswerth.
Wien, 22. Mai. (Sietuarenmarkt.) Butter per Pfd. 1.30,
Eier per Viertel 1.20. Enten per St. 2.50. Gänse pr St. 0.00.
Finkel per Boar 0.00. Trutbahn pr. St. 0.00. Hahnen per Stück
3.—. Hühner per Stück 1.50. Tauben pr. P. 1.00. Ochsen-
fleisch 0.60 Hammelfleisch 0.65. Kalbfleisch 0.55. Sped geräucherter
0.80 ditto gejalten 0.80. Kartoffeln weiße per 100 Pfd 5.00 M.
rothe do. M. —. 20.

Greifeld, 22. Mai. Weizen schwere Sorte 29.00, mittlere
Sorte 28.00, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 21.00,
mittlere Sorte 20.00, Gerste schwere Sorte 23.50, mittlere Sorte
22.50, leichte Sorte 19.50. Hafer schwere Sorte 18.60, mittlere
Sorte 18.00, leichte Sorte —. (Alles per 100 Kilo.) Kartoffeln
(per 100 Kilo) 7.—. Stroh (per 100 Kilo) 9.—. Heu (per 100 Kilo.)
10.—. Rindfleisch (per 1/2 Kilo) —. Schweinefleisch —. Ham-
melfleisch —. Sped 75.—. Butter 1.25. Eier (60 Stück 3.—.
Berlin, 22. Mai. Weizen per April-Mai — „ bz., per
Mai-Juni 26.50 bz., per Juni-Juli 26.50 bz., Juli-August
24.3 — bz., Sept.-Oct. 23.8 — bz., Roggen per April-Mai M.

